

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Unbekannter Standort

Frankfurter Meister, Die Kreuzigung des Wigand Märkel, ab 1503

Heute Städelmuseum Frankfurt am Main, Inv. Nr. SG 714

<http://www.bildindex.de/document/obj20249067>

Bearbeitet von: Annette Meisen
2015

<urn:nbn:de:bsz:16-artdok-48316>
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4831>

DOI: 10.11588/artdok.00004831

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Frankfurt am Main

Ortsname	Frankfurt am Main
Ortsteil	
Landkreis	Frankfurt am Main
Bauwerkname	
Funktion des Gebäudes	
Träger des Bauwerks	
Objektname	Die Kreuzigung des Wigand Märkel
Typus	Tafelbild
Gattung	Malerei
Status	Erhalten
Standort(e) in der Kirche	Ursprünglicher Standort: Der ursprüngliche Frankfurter Standort ist nicht bekannt. Die Tafel könnte der privaten Andacht im Hause der Hinterbliebenen des Wigand Märkel gedient haben. Kemperdick hält eine Funktion als Epitaph für denkbar, er bezieht sich hier auf ein handschriftliches Manuskript des Johann Karl von Fichard, genannt Baur von Eysseneck (1773 – 1829), in dem Angaben zum Leben Wigand Märkel d. J. und dessen Familie vermerkt sind. Demnach war Märkel zwar wohlhabend, gehörte aber nicht zum Frankfurter Patriziat (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, S. 121-122 und Anm. 10; Fichard, Ms o.J, o.S.). In den Aufzeichnungen Fichards findet sich kein Vermerk über eine entsprechende Stiftung an eine kirchliche Einrichtung (AM). Ein Standort in einer Kirche als Teil eines Retabels kann jedoch auch nicht ausgeschlossen werden.
Altar und Altarfunktion	
Datierung	16. Jahrhundert (Verzeichnis des Städelschen Kunstinstituts, 1866, S. 77; 1870, S. 95; 1873, S. 97; 1879, S. 93; 1883, S. 95; 1888, S.102); zwischen 1492 und 1502 (Weizsäcker 1900, S. 219f), Weizsäcker schließt aus den Familienverhältnissen auf einen Entstehungszeitraum vor 1503, dem Todesjahr Märkels; um 1500 (Brinkmann, Sander 1999, S. 68), frühestens ab 1503 ¹ (Schedl 2003, S. 52; Schedl 2009, S. 141), Schedl verweist auf die Übernahme der Christusfigur am Kreuz aus Dürers Holzschnitt „Kleiner Kalvarienberg“. Da dieser erst um 1503/04

¹ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	entstand, folgt die Datierung der Tafel post quem. Kemperdick schließt sich dieser Meinung an (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, S. 121).
Größe	Bildträger Linde: 146,7 (+/- 0,1) cm Höhe x 92,9 (+/- 0,2) cm Breite x 0,95 (+/-0,5) cm Tiefe. Drei senkrecht angeordnete Bretter (Breiten von links nach rechts) Brett I: 28,3cm; Brett II: 29,0 cm; Brett III: 35,6 cm (nur unten feststellbar). Malfläche: 143,7 (+/-0,2) cm Höhe x 91,0 cm Breite; Malkanten ringsum erhalten (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, S. 114)
Material / Technik	Mischtechnik (Brinkmann, Sander 1999, S. 68), Bildhintergrund: Vergoldung mit Brokatmuster auf rotbraunem Bolus (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, S. 114)
Ikonographie ^(*)	Kreuzigung Christi mit den Assistenzfiguren Maria und Johannes sowie Stifterfiguren. Im Hintergrund Stadtansicht von Jerusalem und Szenen aus der Passion Christi.
Künstler	Mittelrheinischer Meister (Weizsäcker 1900, S. 219f; Gebhardt 1911, S. 417); möglicherweise Hans Fyoll (Simon 1911, S. 25); zunächst Nachfolge des Hausbuchmeisters, später Umkreis Jörg Ratgeb (Solms-Laubach 1935/36, S. 75; 1972, S. 84-86, 95f); Mittelrheinischer Meister um 1500 (Verz. Städel 1987); Frankfurter Meister um 1500 (Brinkmann, Sander 1999, S. 68); Frankfurter Maler um 1500 (Hans Caldenbach?) ² (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, S. 114, S. 557)
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	Mittelrheinisch (Weizsäcker 1900, S. 219f; Gebhardt 1911, S. 417; Verz. Städel 1987), Frankfurter Meister ³ (Brinkmann, Sander 1999, S.68; Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, S.123)
Stifter / Auftraggeber	Weizsäcker identifizierte den Stifter anhand der beiden Wappenschilde als Wigand Märkel (Weizsäcker 1900, S. 219f.). Nach Kemperdick erteilte jedoch vermutlich entweder eines der Kinder oder die zweite Ehefrau des Wigand Märkel, Anna von Aa, den Auftrag. Da die Kreuzigung und insbesondere das Lententuch Christi nach Schedl nahezu identisch aus Dürers Kleinem Kalvarienberg (1503/04) entnommen zu sein scheinen, ergibt sich als frühester terminus post quem das Jahr 1503 (Schedl 2003, S. 50, 52; Schedl 2009, S. 138, 141). Folglich dürfte die Tafel erst nach dem spätestens 1503 eingetretenen Tod des Wigand Märkel entstanden und danach erst gestiftet worden sein (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, S. 121-122).
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	Am unteren Bildrand links, vor Wigand Märkel und seinen beiden wohl ältesten Söhnen, führt ein Schild die Hausmarke des Stifters aus der Familie Märkel. Sowohl auf dem silbernen Schild als auch auf dem silbern geflügelten Stechhelm findet sich ein Emblem aus der Buchstabenkombination W und M in Grün. Im Vordergrund rechts, vor vier Frauen (ganz rechts vermutlich Anna von Aa), führt ein ebenfalls silbernes Schild das Wappen der Familie Märkel von Grünau. Die Schildfigur zeigt einen freistehenden Baum mit fünf sternförmig angeordneten Blättern, darauf ein

² **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

³ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	grüngfederter Stechhelm den die Schildfigur krönt (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, S. 119).
Inschriften	Oberhalb des T-Kreuzes in einem weißgrundigen Feld: I.N.R.I . sowie im Wappen links, unter der männlichen Stifterlinie, die Buchstabenkombination WM (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, Abb. 89).
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	
Bezug zu anderen Objekten	<p><u>Direkte Vorlagen:</u> Die Jerusalemansicht im Hintergrund folgt weitgehend dem Holzschnitt des Erhard Reuwich in den Peregrinationes in Terram Sanctam des Bernhard von Breydenbach von 1486 (von Loga 1888, S. 98, Anm. 11; Haussherr 1987/88, S. 61f); für die Kreuztragung Christi, auf der Tafel im Hintergrund rechts, wurde Dürers Kreuztragung aus der Großen Passion herangezogen (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, S. 121); bei der Darstellung Christi am Kreuz – besonders im Detail des nach rechts wehende Lendentuch – greift der Künstler auf Dürers Holzschnitt ‚Kleiner Kalvarienberg‘ zurück (Schedl 2003, S. 50, 52; Schedl 2009, S. 138, 141; Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, S. 121-122).</p> <p><u>Stilistische Bezüge:</u> Nach Simon ist ein stilistischer Bezug der Kreuzigungstafel des Wigand Märkel im Städelmuseum zu zwei weiteren Werken in Frankfurt zu sehen: zu der Tafel mit Anna Selbdritt und den Hl. Nikolaus und Martin in der Liebfrauenkirche sowie zu der Predella eines Altars mit der Darstellung Christi als Schmerzensmann zwischen Maria und Johannes dem Evangelisten in der Deutschordenskirche. Simon sieht hier Übereinstimmungen in den gelängten Körperformen und Ähnlichkeiten in der Behandlung der Gesichter, Haare und Hände sowie der Scheibennimben, die jeweils mit charakteristischen Rillen zum Rand hin abschließen (Simon 1911, S. 34f). Auch Schedl schließt sich dieser Auffassung an, weist jedoch auf die unterschiedlichen Typen der Christusfiguren auf der Tafel im Städelmuseum und in der Predella des Altars in der Deutschordenskirche hin (Schedl 2003, S. 51). Nach Schedl bestehen ebenfalls Bezüge zu den Stalburg-Bildnissen im Städelmuseum Frankfurt. So gleiche beispielsweise „der Kopftypus Jesu [...] auffällig dem der Kreuzigung des Wigand Märkel“ (Schedl 2009, S. 154f).</p> <p>Wegen der Verwendung ähnlicher Vorlagen sieht Kemperdick in der Beweinung Christi mit der Familie Heller, heute im Diözesanmuseum Paderborn, eine Verbindung zu der Frankfurter Tafel, denn auch hier wurde eine Stadtansicht – das Panorama von Venedig – aus Breydenbachs Pilgerbuch für den Hintergrund verwendet und in ähnlichen zarten Rosa- und Blaugrautönen ausgeführt. Die Beweinung Christi im Vordergrund basiert ebenfalls auf Holzschnitten aus Dürers Großer Passion, nämlich auf der Beweinung und Grablegung von 1498. Außerdem folgen die Stifterfiguren einer ähnlichen Anordnung am unteren Bildrand wie auf den Tafeln im Städelmuseum und in der Neuen Weißfrauenkirche (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, S. 122). Nach Kemperdick stammen diese „sicherlich“ aus</p>

	<p>der gleichen Frankfurter Werkstatt, der er weitere Werke zuschreibt: eine Tafel mit Anna Selbdritt und den Hl. Nikolaus und Martin in der Liebfrauenkirche sowie eine Predella mit dem Schmerzensmann zwischen Maria und Johannes dem Evangelisten in der Deutschordenskirche, beide in Frankfurt a. M. (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, S. 122f). Auch die Flügel des Retabels aus der Hauskapelle der Stalburg in Frankfurt von 1504, die sogenannten Stalburg-Bildnisse im Städelmuseum, können nach Kemperdick dieser Werkgruppe zugeordnet werden. Allerdings sieht er in ihnen das Werk eines „überlegenen“ Malers dieser Frankfurter Werkstatt, die er um Hans Caldenbach und dessen Sohn Martin verortet (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, S. 123).</p>
Provenienz	<p>Am 25.04.1818 von Ludwig von Glauburg für das Städel'sche Kunstinstitut erworben (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, S. 119).</p> <p>1922 im Zuge einer 1921 getroffenen Vereinbarung zwischen dem damaligen Direktor des Städelmuseum, Georg Swarzenski und dem Magistrat der Stadt Frankfurt an das Historische Museum abgegeben (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, S. 119).</p> <p>Vor 1987 ins Städelmuseum zurückgekehrt (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, S. 119), Inv. Nr. SG 714</p> <p>Seither im Städelmuseum, Frankfurt a. M.</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	<p>Seit 1818 als Museumsobjekt ausgestellt.</p>
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p>Der Zustand der Malerei ist uneinheitlich, da ein älterer Firnis ungleichmäßig reduziert bzw. stellenweise entfernt wurde, dies besonders auf den hellen Bildgegenständen, wie den Hauben der weiblichen Stifterfiguren und den Wappenschilden, auch sind die Inkarnate ungleichmäßig verputzt⁴. Über dem Gewand des Johannes hat sich der Firnis weitgehend erhalten, so dass der Erhaltungszustand der roten Farbschichten hier sehr gut ist. Beim Gewand Mariens hingegen wurde versucht die beleuchteten Gewandfalten stellenweise freizulegen, was Beschädigungen zur Folge hatte. Am Bildrand unten rechts und vor allem in den schwarzen Gewändern der weiblichen Stifterfiguren sind starke Beschädigungen festzustellen, die bis in die Grundierung und den Bildträger hineinreichen. Diese Stellen sind zum Teil gekittet und großflächig retuschiert. Durch die Figur der vierten Stifterin von rechts verläuft eine Rissbildung nach oben bis in die Felsstücke am Fuß des Kreuzes. Im Bereich der Wiesenlandschaft sind die Grüntöne auffällig und unregelmäßig reduziert sowie partiell verbräunt. Dieser Bildbereich wirkt durch Verputzungen insgesamt fleckig. Die Lasuren der Passionsszenen und der Stadtvedute sind durchscheinend geworden. Der Goldgrund mit dem gravierten Granatapfelmuster ist stark abgerieben und zeigt ein deutliches Craquelé. In diesem Bereich finden sich zahlreiche Ausbesserungen mit Pudergold. (Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, S. 114). Auf der Rückseite des Bildträgers befindet sich oben mittig ein alter, blau umrandeter Klebezettel mit der Aufschrift „G.7142.“ in Tinte. Der Rahmen ist „modern“</p>

⁴ Auf Nachfrage bei Stephan Knobloch, Leiter Restaurierungen Gemälde im Städelmuseum, wurde mir mitgeteilt, dass keine wissenschaftlich gesicherten Angaben gemacht werden können, da bis in die 80er Jahre hinein die Restaurierungen nicht dokumentiert wurden. Daher kann ich mich hier nur auf die Angaben in "Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550" beziehen (AM).

	(Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, S. 114).
Besonderheiten	
Sonstiges	Die Narration der Passion Christi erfolgt hier entgegen der Leserichtung, so findet die Kreuztragung im Hintergrund rechts, die Grablegung hingegen im Hintergrund links statt (Schedl 2009, S.138).
Quellen genauer	
IRR	Am 18.03.2013 mit dem Infrarotaufnahmesystem Osiris A 1 (im Rahmen der Städel-Kooperationsprofessur am Kunstgeschichtlichen Institut der Goethe-Universität Frankfurt am Main) durchgeführt; die Auswertung findet sich im entsprechenden IRR-Formular.
Sekundärliteratur	<p>Deutsche Gemälde vor 1800 1999, S. 14, 68</p> <p>Brinkmann, Bodo: Ein Rundgang durch das Städel – mit Holbein im Hinterkopf, in: Brinkmann, Bodo (Hg.): Hans Holbeins Madonna im Städel. Der Bürgermeister, sein Maler und seine Familie, Petersberg 2004, S. 186</p> <p>Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550 2005, S. 114-123, 557</p> <p>Gast, Uwe: Brinkmann, Bodo; Kemperdick, Stephan: Deutsche Gemälde im Städel 1300 – 1500, Rez. in: Zeitschrift für Kunstgeschichte, Bd. 71, Berlin 2008, S. 283, 288</p> <p>Fichard, Johann Karl von: Geschichte der Geschlechter von Frankfurt a. M., Handschrift im Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt, Nr. 191, o. A.</p> <p>Gebhardt, Carl: Malereien in der Deutschordenskirche zu Frankfurt-Sachsenhausen, in: Monatshefte für Kunstwissenschaft, Heft 4 (1911), S. 417</p> <p>Haussherr, Reiner: Spätgotische Ansichten der Stadt Jerusalem (oder: war der Hausbuchmeister in Jerusalem?), in: Jahrbuch der Berliner Museen, Bd. 29-30 (1987/88), S. 47 – 70, hier S. 61f.</p> <p>Loga, Valerian von: Die Städteansichten in Hartmann Schedels Weltchronik, in: Jahrbuch der Königlich Preußischen Kunstsammlungen Bd. 9 (1888), S. 93 – 107, 184 – 196, hier S. 98, Anm. 11</p> <p>Schedl, Michaela: Das Tafelbild der Anna Selbdritt in der Liebfrauenkirche in Frankfurt am Main, [Goethe Universität Frankfurt, unveröffentlichte Magisterarbeit] 2003, S. 50-52</p> <p>Schedl, Michaela: Eine Gruppe von sechs Tafelbildern, entstanden in Frankfurt am Main um 1500, und die Malerfamilie Caldenbach, genannt Heß, in: Städel-Jahrbuch, NF Bd. 20 (2009), S. 131f, 138, 141, 144, 154, 155</p> <p>Simon, Karl: Studien zur altfrankfurter Malerei, in: Thode, Henry u.a. (Hg.): Repertorium für Kunstwissenschaften, Bd. 34, Berlin</p>

	<p>1911, S. 25, 341, 343, und Abb. 4</p> <p>Solms-Laubach, Ernstotto Graf zu: Der Hausbuchmeister, in: in: Städel-Jahrbuch, Bd. 9 (1935/36), S. 13-96, hier S. 75.</p> <p>Solms-Laubach, Ernstotto Graf zu: der Meister MZ – Jerg Ratgeb?, in: Wallraf-Richartz-Jahrbuch, Bd. 34 (1972), S. 77-104, bes. S. 84-86, 95f</p> <p>Verzeichnis des Städelschen Kunstinstitutes 1866, S. 77</p> <p>Verzeichnis des Städelschen Kunstinstitutes 1870, S. 95</p> <p>Verzeichnis des Städelschen Kunstinstitutes 1873, S. 97</p> <p>Verzeichnis des Städelschen Kunstinstitutes 1879, S. 93</p> <p>Verzeichnis des Städelschen Kunstinstitutes 1883, S. 95</p> <p>Verzeichnis des Städelschen Kunstinstitutes 1888, S. 102</p> <p>Verzeichnis des Städelschen Kunstinstitutes 1987, S. 70</p> <p>Weizsäcker, Heinrich: Catalog der Gemälde-Galerie des Städelschen Kunstinstituts in Frankfurt a.M. Erste Abtheilung: Die Werke der älteren Meister vom vierzehnten bis zum achtzehnten Jahrhundert, Frankfurt a.M. 1900, S. 219f.</p>
Abbildungen	<p>Deutsche Gemälde im Städel 1500-1550, 2005, Abb. 89, Kreuzigung des Wigand Märkel, Gesamtansicht; Abb. 90, IRR, Kreuzigung des Wigand Märkel, Gesamtansicht; Abb. 91 IRR, Pflanze auf dem Golgathahügel</p> <p>Deutsche Gemälde vor 1800, Frankfurt 1999, Abb. Tafel 173, Gesamtansicht</p> <p>Schedl 2003, Abb 3, Kreuzigung des Wigand Märkel, Gesamtansicht; Abb. 66, wie Abb. 3; Abb. 67, Johannes, Ausschnitt aus Abb 3; Abb. 69, Ansicht Jerusalems, Ausschnitt aus Abb.3; Abb. 73, Kreuztragung, Ausschnitt aus Abb. 66</p> <p>Brinkmann 2004, Abb. 127</p> <p>Schedl 2009, Abb. 9</p>
Stand der Bearbeitung	25.08.2014
Bearbeiter/in	Annette Meisen

(*)Ikonographie

Kreuzigung Christi	<p>Die Darstellung Christi am Kreuz, flankiert von Maria und Johannes, erstreckt sich nahezu über das gesamte Bildfeld. Das T-förmige Kreuz schließt am oberen Bildrand mit einem weißgrundigen Titulus ab, dieser trägt die Inschrift „I.N.R.I.“. Die Wiesenlandschaft auf Golgatha ist fast durchgängig in flächigem Grün gehalten. Die gelängten Figuren der Maria</p>
--------------------	---

und des Johannes sind etwa einen Kopf größer als die Gestalt Christi. Der Gekreuzigte scheint aus halbgeschlossenen Augen auf seine Mutter herabzuschauen. Sein Körper ist, bis auf die auffallend dünnen Oberarme, als der eines muskulösen jüngeren Mannes dargestellt. Aus den Wundmalen an Händen und Füßen sowie aus der Seitenwunde rinnt Blut. Das Lententuch ist auf der rechten Körperseite zu einem kunstvollen Knoten gebunden, ein Ende flattert in dramatischer Faltengebung nach rechts und berührt scheinbar das aufgeschlagene Buch des Johannes, das dieser vor sich hält. Sowohl Maria als auch Johannes sind mit goldenen Scheibennimben, die außen je zwei doppelte Rillen aufweisen, ausgezeichnet. Im Mittelgrund spielen sich zwei Szenen aus der Passion Christi ab - die Kreuztragung und die Grablegung. Dahinter eine Stadtansicht von Jerusalem, die zum oberen Bildrand hin mit einem goldgrundigen Himmelsbereich abschließt. Die Stifterfiguren am unteren Bildrand sind maßstäblich signifikant kleiner dargestellt als die Figuren der Kreuzigungsgruppe. Die männliche Linie ist hierbei heraldisch links, die weibliche heraldisch rechts angeordnet, wobei das Schild mit der Hausmarke des Stifters vor den männlichen Familienmitgliedern steht, während das Wappen der Märkel von Grünau der weiblichen Linie vorgestellt ist.